

Mit Nadel und Faden ins Berufsleben

Schneiderwerkstatt des Begegnungszentrums

Mittwoch, 13. Jun. 2018 - 16:32 Uhr

von [Linda Braunschweig](#)

Auch für sie gibt es einen Gedenktag: die Nähmaschine. Wir haben aus diesem Anlass die Schneiderwerkstatt des Begegnungszentrums besucht.

Foto: Linda Braunschweig



Kirstin Kehren steht kurz vor der Gesellenprüfung (o.), genau wie Melanie Nieland (kleines Bild, r.). Sie bespricht mit Schneidermeisterin Alexandra Theil ihr Gesellenstück.

IBBENBÜREN. Das Rattern ist schon im Treppenhaus zu hören. Im zweiten Stock des Begegnungszentrums für Ausländer und Deutsche werden an diesem Dienstag Hosen gekürzt, Entwürfe für Kleider bearbeitet und Maße genommen. Ein ganz normaler Tag in der Werkstatt für angehende Maßschneider. Schneidermeisterin Alexandra Theil und Lehrerin Christine Löbbers bilden sieben junge Frauen aus. Und alle haben – na klar – ihre „eigene“ Nähmaschine.

Vom „Tag der Nähmaschine“, der in dieser Woche im Kalender steht, haben aber weder die jungen Frauen noch ihre Ausbilderinnen bisher gehört. Zeit, ihr tägliches Arbeitsgerät zu würdigen, bleibt dem Team auch kaum: Nicht nur, dass die Auftragslage gerade gut ist, in der kommenden Woche stehen auch noch Gesellen- und Zwischenprüfungen an.

<https://www.ivz-aktuell.de/Lokales/207251/Mit-Nadel-und-Faden-ins-Berufsleben>

Quelle: ivz-aktuell.tv

"Tag der Nähmaschine": Besuch in der Schneiderwerkstatt des Begegnungszentrums

„Jede hat hier ihre Maschine und will die auch nicht wieder hergeben“, erzählt Alexandra Theil schmunzelnd. Da sind die mehr als 20 Jahre alten Industrienäher und die einfachen Haushaltsmaschinen. Alle haben ihre Eigenarten. Aber das ist kein Problem, man kennt sich. Das gilt auch für die Ausbilderinnen und ihre Schützlinge. „Es ist eine sehr familiäre Atmosphäre hier“, sagt Alexandra Theil. Da werden auch mal Alltagsorgen besprochen.

Wer hier seine Ausbildung macht, hat einen etwas holperigen Start hinter sich: Die Azubis landen über das Jobcenter beim Begegnungszentrum. Aus den unterschiedlichsten Gründen haben sie auf dem ersten Arbeitsmarkt keinen Ausbildungsplatz gefunden, nicht alle haben einen Schulabschluss. Nun wird ihre Ausbildung gefördert.

Melanie Nieland hat ihr Gesellenstück schon genau geplant: ein schickes dunkelblaues Kostüm mit Mantel. In 39 Stunden muss sie es in der kommenden Woche unter den Augen der Prüfer bei der Handwerkskammer in Rheine fertig nähen. „Das würde ich auch gerne zur Lossprechung tragen“, sagt sie. Eigentlich wollte die 25-Jährige Drogistin werden. Zwei Jahre suchte sie nach einer Ausbildung. Aber niemand stellte die alleinerziehende Mutter ein. „Das war immer ein K.o.-Kriterium“, sagt Nieland. Im Begegnungszentrum konnte sie die Ausbildung in Teilzeit machen – und so die Betreuung ihres inzwischen siebenjährigen Sohnes organisieren.

Auch Kirstin Kehren steht vor der Gesellenprüfung. Ein Kleid mit Mantel und Stickereien hat sie vorbereitet. Schnitt, Zick-zack- und „Zauber“-Stich, alles sitzt. Bäckerin wäre ihr Wunschberuf gewesen. Heute ist sie glücklich, dass sie sich bald Maßschneiderin nennen darf. „Es macht einfach Spaß, ich möchte auf jeden Fall in dem Beruf bleiben“, sagt die 23-jährige Ibbenbürenerin.



15 FOTOS

Wie nahe sich Ausbilderinnen und Azubis stehen, zeigt an diesem Tag auch ein Besuch von Julia Wagner. Die Westerkappelerin hat 2009 ihre Ausbildung im Begegnungszentrum beendet und schaut immer mal wieder vorbei. In den vergangenen Jahren hat die 30-Jährige Uniformen für Lufthansa geändert und in einem Braut- und Abendmodengeschäft gearbeitet. Jetzt will sie sich selbstständig machen. Für Theil und Löbbers eine schöne Bestätigung, dass das, was sie tun, Früchte trägt. „Hier haben alle, die es brauchten, jede Menge Unterstützung bekommen“, sagt Wagner rückblickend. Auch sie selbst. Die gebürtige Kasachin tat sich zu Beginn ihrer Ausbildung noch schwer mit der deutschen Sprache. In der Schneiderwerkstatt wurde das nebenbei mit gefördert, sodass die junge Frau neben ihrer Abschlussprüfung gleich auch noch den Realschulabschluss absolvierte.

„Die Azubis können mit jedem Problem zu uns kommen“, sagt Alexandra Theil. Der Schneidermeisterin ist es wichtig, ihre Liebe zum Beruf weiterzugeben. „Es soll Spaß machen“, sagt sie. „Die Azubis sollen ein Gefühl für den Stoff bekommen und sehen, was für tolle Sachen man daraus machen kann.“



Schneiderwerkstatt

In den 1980er Jahren ist die Schneiderwerkstatt gestartet, damals noch, um vor allem türkischen Frauen eine Ausbildung zu ermöglichen. Heute hat sich das Klientel geändert: In Zusammenarbeit mit dem Jobcenter ermöglicht die Schneiderwerkstatt jungen Menschen eine Ausbildung. Unter Anleitung kürzen die Azubis Hosen, fertigen aber auch maßgeschneiderte Kleider beispielsweise für Hochzeiten oder den Abiball. „Wir machen alles, was man unter die Nähmaschine packen kann“, sagt Alexandra Theil.